Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 7 (1960)
Heft: 2

Artikel: Kunstbunker für wertvolle Gemälde
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-365145

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

es ging weiter, zum nächsten Schulhaus. Der Weg führte mitten durch Flammenfronten, immer in kleinen Gruppen, mit bangem Blick auf einstürzende Giebel achtend; alles Dinge, die in den Unterrichtsstunden des Zivilschutzes immer wieder erwähnt worden waren und die wir jetzt alle dankbaren Herzens befolgten.

In der Auffangstelle hatten wir vorerst keine Zeit zur Besinnung; die Not war zu gross. Alle teilten wir das gleiche Schicksal; so waren wir froh, als Küchenmannschaft, zu Registraturarbeiten, zu Sanitätsdiensten und vielem anderem mehr eingeteilt zu werden. Dadurch wurde die Ruhe bewahrt und die Gefahr einer Panik gebannt.

Wir alle glaubten, dass nur unser Quartier dem Erdboden gleichgemacht worden sei, doch der kommende Morgen zeigte die ganze 500 000 Menschen fassende Stadt als einen Ruinen- und Schutthaufen. Nun begann ein Rieseneinsatz: Evakuierungen, Bezug der von den Behörden zugewiesenen Quartiere, Aufräumungsarbeiten, Gemeinschaftsküche, Spitaleinsatz von Hilfskräften, Nachforschungsarbeiten über die Angehörigen und vieles andere mehr. Die organisatorische und praktische Hilfe lag weitgehend in Frauenhänden. Wie gerne halfen alle mit, denn erst jetzt war eindeutig klar geworden, dass die Zivilschutzkurse nicht bloss graue Theorie gewesen waren, sondern Selbstschutz an allererster Stelle bedeuteten.

Und deshalb bin ich überzeugt, dass es auch in einem nuklearen Krieg noch etwas zu retten gibt, wenn wir der Gefahr durch rechtzeitige Ausbildung ruhig und gefasst ins Auge blicken. B. H.

Den Atomkrieg überstehen

Es gibt Leute, die sagen, nach einem Atomweltkrieg bleibe nichts übrig. Da gebe es keine Rettung, kein Ueberstehen, kein Ueberleben. Diese Leute machen sich keine Vorstellung, wie unrichtig solches Denken ist und wie sehr sie sich und allen andern damit schaden.

In den USA gibt es eine Kommission von Spitzenexperten, die sich mit der Prüfung und dem Zu-Ende-Denken dieser Frage befassen muss, und Amerika ist das Land, dem ein Kernwaffen-Grossüberfall, wenn er überhaupt je kommt, gelten wird. Dieser Ausschuss hat sich beim Militär ein Gutachten verschafft, welches die zu erwartenden Ausmasse eines solchen Ueberfalles sein könnten, und hat auf Grund davon das Ausmass der Vernichtung eingeschätzt, so sorgfältig und realistisch wie nur möglich; denn man darf sich da keine Illusionen leisten. Hier das Ergebnis (nach «Time» vom 6. Juli 1959):

Der Feind überfällt 70 «Schlüsselstädte» und 154 Militärbasen mit 263 Kernbomben von insgesamt 1446 Megatonnen: Vernichtungskraft 1 400 000 000 Trinitrotoluol-Tonnen, womit man im Zweiten Weltkrieg mass. Hierdurch ist zu erwarten: Tod von 23 Millionen Einwohnern sofort und 25,9 Millionen nachträglich, macht 48,9 (von 180) Millionen Einwohnern des Landes. Weitere 12,7 Millionen würden nachhaltig radioaktiv geschädigt, was rund zwei Drittel der Bevölkerung handlungsfähig übriglässt (davon 7,3 Millionen mit leichteren radioaktiven Schädigungen). Dies unter Berücksichtigung des Umstandes, dass die Bomben auf die grossen Zentren geworfen würden (zwei 10-Megatonnen-Bomben auf Boston würden zum Beispiel drei Viertel der Bevölkerung dieser Stadt «ausschalten»). Rund die Hälfte der Wohnungen im Land würden unbewohnbar. Die Radioaktivität wäre anfangs stärker, aber dann rasch fünfzigmal geringer, als bisher angenommen worden war, mit einer Gesamt-S-90-Aufnahme von 200 Mikromikrocurie pro Person eben noch «tragbar (bei Vorsorge für ausgeglichene Kalziumbilanz wohl viel günstiger).

All das wäre zwar mehr als furchtbar, aber die Nation als solche würde überleben und könnte zurückschlagen. Die Zivilbevölkerung könnte den Schlag in diesem Ausmass überstehen, selbst ohne weiteren Ausbau des Zivilschutzes.

«Zivilschutz» — «haha», reden auch da wieder einzelne «Kluge». «Das ist doch sinnlos! Alles für die Katz — hilft nix gegen solche Bomben!» Gewiss nicht, wenn man im Kern des Einschlags wohnt. Aber dies tut nur ein kleiner Bruchteil. Die Kundigen hingegen, die Bescheid wissen und die Frage sorgfältig geprüft haben, sagen uns: Billiger und wirksamer Zivilschutz wird Dutzende von Millionen Menschen retten können und für 700 DM (175 Dollar) kann die Familie im «Do - it - yourself» - Verfahren einen wirklichen Schutzkeller ausbauen nach Plan und Anleitung, wie sie zur Verfügung stehen. Aehnliche Mengen von Einwohnern sind durch den Bau öffentlicher Schutzräume zu retten. Dies zu wollen und zu tun ist die Aufgabe.

Warum dies hier besprochen wird? Weil der Glaube, und wäre er auch nur ein uneingestandener, halbbewusster Glaube, ein blosser Zweifel, dass im Ernstfalle «alles aus» wäre, alledem, was wir hier und was Menschen mit Herz und Verstand erstreben können, den Sinn entzieht. Wozu an die Zukunft denken, wozu Gesundheit erhalten und mehren, wozu Kinder aufziehen, wozu über die eigene Nase und den Augenblick hinausdenken, wenn doch alles übermorgen hin und aus sein kann? Die Verderblichkeit solchen Denkens, selbst wo es sich nicht bekennt und nur in den hinteren Falten des Gemütes mottet, ist nicht abzusehen, und dass ein anderes, mutigeres, gesunderes Denken in letzter Zeit, wie mir scheint, an Boden gewinnt, ist wohl das Ermutigendste, was wir erleben können.

Dr. Ralph Bircher

Aus dem «Wendepunkt», Zürich

Kunstbunker für wertvolle Gemälde. Noch immer stehen deutsche Bunker in Holland — Andenken an die Besatzungszeit. Zwei davon erhalten jetzt einen neuen Zweck: Im Fall eines Weltkrieges III sollen sie holländische Kunstschätze aufnehmen, Gemälde von Rembrandt, Frans Hals, Vermeer, van Gogh, Mondriaan, Skulpturen, antikes Silber. Der Umbau der beiden Betonkolosse, in denen einst deutsche Munition lagerte, kostet an die 200 000 DM. Dann verfügt Holland insgesamt über sechs Kunstbunker oder -stollen.

All diese Massnahmen sind nur ein Teil des «Kunstschutzes», den die Reichs-Denkmalpflege zurzeit organisiert. In Holland, wo der zivile Luftschutz eine straffe Gliederung darstellt und von jedermann als selbstverständlich akzeptiert wird, sieht man den Kunstschutz als richtig und wichtig an.

Im Einvernehmen mit dem Kultusministerium ernannte der Verteidigungsminister soeben Kunstschutz-Offiziere. Er griff auf Reservisten zurück, die im Zivilberuf Architekten, Kunsthistoriker, Museumsleute sind. Ihre Aufgabe: Die Kulturdenkmäler soweit wie möglich vor Kriegsschäden zu bewahren. Sie operieren im Ernstfall unmittelbar hinter der kämpfenden Truppe; verhindern, dass sich die Artillerie auf historisch wertvolle Türme einschiesst, dass sich ein Stab in einem mittelalterlichen Rathaus einquartiert und so fort.

Für die jahrhundertealten Kirchen, Rathäuser, Schlösser, an denen Holland so reich ist, wird künftig jeweils ein halbes Dutzend «Notwächter» gestellt. Es handelt sich um Zivilisten aus der entsprechenden Stadt oder Gemeinde, die man freiwillig zu gewinnen hofft. Sie bekommen vom Staat eine komplette Luftschutz- und Löschausrüstung gestellt. Hier wird die unterste Gliederung des zivilen Kunstschutzes geschaffen, dessen Organisation dem Luftschutz entsprechen soll.